

*Hans Zimmer*

# Minidramen

23 kurze Stücke für 1-5 Personen

deutscher  
theater  
verlag 

ISBN: 978-3-7695-0343-2

© Deutscher Theaterverlag GmbH

Grabengasse 5

69469 Weinheim

Umschlaggestaltung:

das grafik.buero/Kai Becker

Druck: id-gmbh

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Diese Stücke sind vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>.  
Bitte kontaktieren Sie uns.

# Inhaltsverzeichnis

## EINS

Liebe	S. 4
Telefonat	S. 4

## ZWEI

Das Verhör	S. 5
Der Streit	S. 9
Es klingelt	S. 11
Liebesbeweise I + II	S. 15
Scheintot	S. 21
Babsi und Ben – eine Short Soap	S. 26
Über das Glück	S. 28
Die Verfolgung	S. 33
Wand an Wand	S. 35
Wolken	S. 40
Wunscherfüllung	S. 44

## DREI

Bahnhofsgeschichten	S. 47
Ein Liebender in der U-Bahn	S. 50
Ein Reisedrama	S. 55
Herr und Hund – Minidrama in drei Akten	S. 58
Im italienischen Restaurant	S. 65
Merkwürdige Begegnung	S. 69
Der Auftaucher, der Seitengucker und der Fliegenfänger – Begegnungen (Ein Dreifachmonolog)	S. 73

## VIER (und mehr) Darsteller(innen)

Alternatives Boulevard-Stück (4)	S. 75
An der Haltestelle (4)	S. 78
Kreuzfahrt – Gesang zu fünf Liegestühlen (5)	S. 85

## DREI

### Bahnhofsgeschichten

*(Am Fahrkartenautomaten)*

A:

Am Automaten ist man immer irgendwie unter Druck, nicht?

B:

Ja. Stimmt. Also ...

A:

Wenn man sich einmal vertippt, gleich zurück auf Anfang. Und das kostet Zeit.

B:

Stimmt.

A:

Und dann läuft der Zug schon in den Bahnhof ein.

B:

Ja. Genau. Was kommt denn jetzt?

A:

Kommen Sie klar?

B:

Ja. Schon. Ich weiß nicht. Aber eigentlich ...

A:

So ist das mit diesen Automaten. Sie kommen nicht klar, und der Zug fährt ein.

B:

Mein Gott, der Zug ...

A:

Habe ich es gesagt? Genau das habe ich gesagt. Wohin wollen Sie denn?

B:

München.

A:

München, genau. Gleis 7. Weiterfahrt nach Zürich. 13.21. Nächster Halt Kassel.

B:

Bitte! Ich kann mich nicht konzentrieren, wenn Sie dauernd dazwischenquatschen.

A:

Dazwischenquatschen! Na hören Sie mal. Ich kann Sie ja auch in dieser Situation allein lassen, wenn Sie das besser finden. Finden Sie das besser?

**B:**

Ja. Nein! Entschuldigung. Kennen Sie sich denn aus mit dem Ding hier?

**A:**

Doch. Ja. Gewiss. Soll ich Ihnen helfen? Das geht ganz schnell.

**B:**

Ja, bitte. Ich schaffs jedenfalls nicht mehr.

**A:**

O.k. Dann lassen Sie mich mal. Das haben wir doch gleich. Es ist eine Frage der Routine natürlich. Der Übung. Ich interessiere mich einfach für diese Dinge. Technisch, aber auch gesellschaftlich. Ich meine im Zusammenhang. Wissen Sie ...

**B:**

Bitte machen Sie schon.

**A:**

Ich mach ja. Ich helfe Ihnen doch. Ich helfe gern. Glauben Sie denn, ich könnte Ihre Situation nicht verstehen? Oh, ich verstehe sie sehr wohl.

**B:**

Ja, bitte. Das ist toll.

**A:**

So. Also. Gleich sind wir soweit. Aber wirklich, man spart ja heute überall auf Kosten der Kunden. Für die Dienstleistungen ist doch heute fast immer der Kunde selber zuständig. Sie stellen einen Automaten hin und lassen den Menschen damit allein. Das ist bei der Bahn genauso wie bei den Banken. Und der Mensch geht unter im Treibsand der modernen Servicewüste. Gute Formulierung, nicht? Ist aber nicht von mir. Ist von ... ich weiß nicht.

**B:**

Höchstens noch eine Minute.

**A:**

Das sind immerhin sechzig Sekunden. Das muss man auch mal so sehen.

**A:**

Bitte, nun machen Sie doch schon. Wissen Sie, wer in München am Bahnhof steht und auf mich wartet?

**B:**

Doch nicht die Polizei? Nein. Scherz, dann würden Sie es ja nicht so dringlich machen. So, noch ein Klick ... und schon ...

**A:**

Aber warum denn jetzt abbrechen? Wir waren doch schon so weit.

**B:**

Tja. Warum? Sie haben noch 30 Sekunden Zeit. Lösen Sie die Karte im ICE. Beim Schaffner. Der ist dann ganz für Sie da. Und Sie sind raus aus der Service-Wüste .... aus dem Treibsand.

**A:**  
Verdammt noch mal!

**B:**  
Also hören Sie mal! Da geht er hin und sagt nicht einmal DANKE.

*(Jemand kommt zum Automaten)*

**B:**  
Entschuldigung. Sie kommen gerade Recht. Wissen Sie, wie das hier funktioniert? Diese Automaten. Überall Automaten. Der Mensch wird zum Opfer der Automaten.

**C:**  
Genau! Sag ich ja auch. Servicewüste Deutschland. Der Mensch geht unter im Treibsand der Servicewüste. Gute Formulierung, was?

**B:**  
Ja. Sehr gut. Von wem ist das?

**C:**  
Tja. Das ist von mir. Ist mir gerade so eingefallen. Kann ich Ihnen helfen?

## Ein Liebender in der U-Bahn

*(Martin, Fahrgast, Kontrolleur, die Stimme)*

**Stimme:**

Berliner Platz.

**Martin:**

Berliner Platz. Haben Sie das gehört? Schön, nicht?

**Fahrgast:**

Der Berliner Platz?

**Martin:**

Nein. Die Ansage.

**Fahrgast:**

Schöne Ansage? Was soll denn sonst angesagt werden als Berliner Platz am Berliner Platz? Aber man kann es schön hören. Das stimmt.

**Martin:**

Und es hört sich schön an. Haben Sie das denn noch nie bemerkt? Oder sind Sie nicht von hier?

**Fahrgast:**

Natürlich bin ich von hier. Ich fahre diese Strecke fast jeden Tag.

**Martin:**

Andere Strecken auch?

**Fahrgast:**

Ja. Auch andere Strecken. Aber sehr selten. Mal zu den Kindern hinaus.

**Martin:**

Ah ... Ja. Und welche Station ist das? Wenn ich fragen darf?

**Fahrgast:**

Sagen Sie mal, sind Sie von der Straßenbahngesellschaft, machen Sie ne Umfrage, oder was?

**Martin:**

Nein, nein. So ist es nicht ... es ist sehr privat. Eigentlich.

**Fahrgast:**

Privat? Ist es ein Hobby von Ihnen, Leute auszufragen? Also mein Hobby ist puzzeln. Da gibt es tolle Sachen. Gerade habe ich einen Manet fertig gemacht. Frühstück im Grünen. Nicht einfach, kann ich Ihnen sagen. Klassische Moderne. Puzzele ich besonders gerne. Man könnte es eine Spezialität von mir nennen. Hängt bei mir zu Hause überall rum. So ein Manet, sage ich Ihnen, kostet Millionen. Und ich habe die an den Wänden.

**Martin:**

Dann interessieren Sie sich also für Kunst?

**Fahrgast:**

Kann man so sagen.

**Martin:**

Welche Station ist es denn, wo Sie aussteigen zu Ihren Kindern?

**Fahrgast:**

Mühlenberg. Sie heißt Mühlenberg.

**Martin:**

Mühlenberg ist auch wunderbar.

**Fahrgast:**

Na, es geht so. Aber die Wohnungen sind ordentlich. Muss man sagen. Nicht zu teuer.

**Martin:**

Und? haben Sie mal zugehört?

**Fahrgast:**

Wobei?

**Martin:**

Na, die Ansage.

**Fahrgast:**

Natürlich habe ich zugehört. Wenn man nicht zuhört, kann man leicht das Aussteigen verpassen, nicht wahr? Aber einmal ist es mir tatsächlich passiert. Da bin ich drei Stationen später ausgestiegen und ich hatte keine Ahnung, wo ich war. Genau so war es. Tja.

**Martin:**

Psst! Da! Aachner Straße.

**Stimme:**

AACHNER STRASSE.

**Martin:**

Haben Sie gehört? Die mag ich ja besonders. Weil, da hat die Stimme einen ganz zarten rheinischen Singsang. Sowas von musikalisch, diese Stimme!

**Fahrgast:**

Müssen Sie hier raus?

**Martin:**

Nein, nein. Wenn ich hier aussteige, würde ich zu viel Schönes verpassen. So höre ich immer neue, immer andere Ansagen. Obwohl, ehrlich gesagt, ich kenne alle.

**Fahrgast:**

Ja, ja . Man kennt alles und trotzdem ist es immer wieder neu. Das ist beim Puzzeln nicht anders. Den Manet habe ich schon dreimal gepuzzelt. Und dann verschenke ich ihn gerne an die Kinder. Ich will sie doch für die Kunst interessieren.

**Martin:**

Ja. Das ist gut. Genau. Fahren Sie mal die Linie 16?



**Fahrgast:**

Die 16 eigentlich nie. Obwohl, früher hatte ich einen Kollegen. Ist aber schon tot. Mit dem habe ich mal ein 5 mal 7 Meter Außenpuzzle puzzeln wollen. Da musste ich immer die 16 nehmen. Ist aber nichts draus geworden und dann war er ja bald tot. Schade.

**Martin:**

Sie sollten mal wieder die 16 nehmen. Da kommt dann die Station: Zisterzienser Graben. Das ist vielleicht die schönste Station. Also vom Klang her, meine ich. Dieses Summen, dieses Vibrato, ja, ich möchte soweit gehen, dieses Arpeggio: Zisterzienser Graben! Wie Kristallgläser, wenn sie durch leichte Vibration im Gläserschrank in Schwingung geraten. Unnachahmlich.

**Fahrgast:**

Arpeggio! Aha. Entschuldigung, wie meinen Sie das?

**Martin:**

Still! Leipziger Platz. Achten Sie auf diese Verschlusslaute voll nachdrücklicher Konsequenz. Einfach Sprechkultur, wissen Sie. Aber das merkt ja niemand. Sie hören einfach nicht hin. Sie starren in Ihre Zeitung oder auf ihr Telefon. Oder noch schlimmer: haben Stöpsel im Ohr. Niemand hört irgendwas. Niemand lauscht dieser Stimme. Nur ich. Nur ich. Ist das nicht furchtbar?

**Fahrgast:**

Ja. Das ist furchtbar. Ich verstehe das genau. Meine Puzzles zum Beispiel, die wollen doch auch gesehen werden.

**Martin:**

Sehen Sie! Und ich rede von den Stationen-Ansagen. Ich rede von ihrer Stimme, ich rede von Caroline Katharina Marie! So heißt sie. So heißt die Stimme. Also sie. Und ich liebe sie.

**Fahrgast:**

Na ja, dann!

**Stimme:**

Martin! Hallo Martin. Du bist doch Martin, nicht? Und du bist da!

**Fahrgast:**

Hören Sie mal. Was sagt die da? Das ist doch keine Ansage. Die Martinstraße ist doch ganz woanders.

**Martin:**

Ich. Ich heiße Martin.

**Fahrgast:**

Spricht die mit Ihnen?

**Martin:**

Ich weiß nicht.

**Fahrgast:**

Da. Wieder!

**Stimme:**

Martin. Ich weiß. Du bist hier. Du hörst mir zu. Es gibt so wenige Männer, die so zuhören können wie du. Sie wollen doch immer nur selber reden. Aber du bist so anders. Martin. Ich weiß das schon lange. Und du hast etwas gesagt. Sag es noch einmal. Bitte.

**Martin:**

Und ich liebe sie. Also Sie.

**Stimme:**

Sag du.

**Martin:**

Dich liebe ich.

**Stimme:**

Ich liebe dich auch, Martin. Und ich will immer bei dir sein. Immer für immer.

**Martin:**

Caroline Katharina Marie! Das willst du wirklich?

**Stimme:**

Ja. Ich will ... Nächste Station: Beethoven Straße.

**Kontrolleur:**

Die Fahrkarten bitte! Ach du lieber Gott. Sie? Sie brauche ich ja wohl nicht zu fragen?

**Martin:**

Nein.

**Kontrolleur:**

Sie haben doch wieder keinen Fahrschein, nicht wahr?

**Martin:**

Nein.

**Kontrolleur:**

Und warum diesmal nicht?

**Martin:**

Es überkam mich ganz plötzlich. Ich konnte nichts dagegen tun. Es war keine Zeit mehr einen Fahrschein zu kaufen.

**Kontrolleur:**

So ist das? Haben Sie sich endlich mal das Gutachten besorgt?

**Martin:**

Das Gutachten, ja. Ich weiß nicht.

**Kontrolleur:**

Na, dass Sie plemplem sind. Nichts dafür können und deshalb freie Fahrt haben. Mein Gott, meinen Sie denn, es macht mir Spaß, jede Woche Ihnen hier irgendwo zu begegnen und Sie wegen Schwarzfahrens zu belangen. Und dabei zieht man die bösen Blicke der anderen Fahrgäste auf sich, weil ich Sie kontrolliere und Sie sind ein Liebender und ich bin das Schwein.

**Fahrgast:**

Aber der Herr fährt doch überhaupt nicht schwarz. Wie kommen Sie denn auf so etwas? Er fährt mit mir. Auf meinen Fahrschein. Er ist mein Gast. Wir sind Künstler: Hör- und Sehkünstler. Haben Sie denn jemals dieses Arpeggio in ihrer Stimme vernommen?

**Kontrolleur:**

Der auch noch!

**Fahrgast:**

Ja. Auch ich. Außerdem puzzle ich klassische Moderne. Manet. Frühstück im Grünen.

**Stimme:**

Martin! Komm. Gleich sind wir in der Beethovenstraße. Das ist deine Station. Dort lass uns aussteigen.

**Martin:**

Caroline Katharina Marie.

**Stimme:**

Ja. Ich bin es. Ich habe mich aus meinem Lautsprechergefängnis befreit. Du hast mich befreit. Ich will jetzt bei dir bleiben. Immer und für immer.

**Kontrolleur:**

Was ist bloß mit dieser Lautsprecheranlage los?

**Fahrgast:**

Weg ist er. Das Frühstück im Grünen hätte ich ihm schon gerne gezeigt!

## Ein Reisedrama

*(Dialog A und B, dann C. Menschen auf einem Bahnsteig)*

**A:**

Wo ist sie denn? Sie wollte nämlich nur ganz kurz ... So verpassen wir den Zug doch unter Garantie.

**B:**

Ja. Genau.

**A:**

Und wenn wir den Zug nicht kriegen, verpassen wir auch den Flieger. Und wenn wir den Flieger verpassen ... Das heißt ...!

**B:**

Winter. Im letzten Winter bin ich von Goa nach Bombay ... also Mumbai. Aber der Flieger flog und flog, flog einfach nicht los.

**A:**

Dann fliege ich eben alleine. Das mach ich glatt. Eben dumm gelaufen. Bitte schön!

**B:**

Dumm gelaufen. Genau. Das kann ich Ihnen sagen. Und in Bombay, also Mumbai, dann acht Stunden Verspätung. Und der Flieger nach Dubai schon fünf Stunden weg.

**A:**

Hey da! Aber was macht die denn da drüben. Das ist doch das falsche Gleis. He, hallo! Sie hat so eine schlechte Orientierung, wissen Sie. Ach nee! Doch nicht.

**B:**

Bombay. Waren Sie schon mal in Bombay? Also Mumbai? Ich sage Ihnen: diese Armut! Also wir rumgefragt. Keiner wusste was. Keiner war zuständig. Dubai? Keine Ahnung. Nein, hier können Sie nicht rein. Nächste Flugmöglichkeit in 14 Tagen. Sorry. Sorry.

**A:**

Ja. Sorry. Wäre ja ganz schön, wenn sie es noch schafft. Immerhin zwei Wochen. Ohne sie ...

**B:**

Zwei Wochen, sag ich doch. Im vierten Stock im Flughafengebäude von Bombay, also Mumbai, hinterste Ecke das Büro von Emirates. Ganz versteckt. O.k. Sagen die. Heute Abend. Vielleicht gibt's noch zwei Plätze. Perhaps. Stand by.

**A:**

Standby. Ja. Jetzt aber los! Unser Zug. Wo warst du denn die ganze Zeit? Auf dem Klo? Aber ich immer auf Standby.

**B:**

Wo war ich? Ah ja. Standby in Mumbai. Wenn er fliegt, dann fliegt er von Bombay, also Mumbai, nach Dubai in 3 1/2 Stunden. Wenn er fliegt. Ein Klacks. Wie lange fliegt denn Ihrer? Ah. Schon weg. Na ja. Auch gut. Yes.

*(Er wendet sich an einen anderen Passanten, der gerade vorbei kommt)*

C:  
Yes.

B:  
Glauben Sie, es gibt Anschluss in Dubai nach Düsseldorf?

C:  
Yes? No?

B:  
No! Natürlich nicht. Weil zu spät.

C:  
Yes.

B:  
In Dubai kein Anschluss. Also durch die Shopping Mall ... da können Sie sich ein BMW Cabrio mal kurz einpacken lassen für die Freundin zu Hause ... zum Flughafenhotel. Vorbei an anderen Gestrandeten. Aber ich sage Ihnen, in Dubai stranden ist stranden auf hohem Niveau ... auf dicken Teppichen. Wir gingen ins Hotel. 80 ... die Nacht. Na, ja, egal ...

C:  
Yes.

B:  
Am anderen Tag noch mal sechseinhalb Stunden im Flieger nach Düsseldorf. Aber pünktlich. Aber Komfort. Aber super Essen. Alles prima. Und Stewardessen aus aller Welt. In Düsseldorf. Airport. Umziehen auf'm Klo. Draußen liegt Schnee. Und dann die Durchsage: Wir bitten um Entschuldigung. Der fährt nicht. Oberleitungsprobleme.

C:  
Yes.

B:  
Ja. Yes! Erst nach Dortmund und dann weiter.

C:  
Yes!

B:  
Mit dem Regionalexpress. Zum ICE ! Haben wir gemacht. Und endlich sinken wir in die Sitze. Rail and fly, fly and rail. Nach Hause. Aufatmen. Entspannung. Ruhe.

C:  
Yes!

B:  
Freie Fahrt. Eine halbe Stunde. Und dann auf freier Strecke: Halt? Stopp? Ende? Und Durchsage: Stopp auf unbestimmte Zeit. Wir bitten um Entschuldigung. Please apologize. Was sagen die da? Was sagen Sie nun?

C:  
Yes.

## Herr und Hund - Minidrama in drei Akten

### 1. Akt

**Herr:**

Und sitz! Und lauf. Und sitz. Und lauf.

**Hund:**

Und wohin?

**Herr:**

Na, weg. Was weiß ich. Geradeaus.

**Hund:**

Keine sehr präzise Angabe. Als Hund braucht man präzise Anweisungen. Aber mal abgesehen davon: Es reicht mir sowieso.

**Herr:**

Wie bitte?

**Hund:**

Ich sagte, es reicht.

**Herr:**

Heute ist aber Hundeschule.

**Hund:**

Hundeschule. Pah. Sie verstehen doch überhaupt nichts davon. Und außerdem: Als Sie mich aus dem Tierheim geholt haben, haben Sie mir ein schönes Leben versprochen. Ohne das wäre ich gar nicht mitgegangen. Mein Gott, haben Sie gesäuselt. Ist der süß, und so.

**Herr:**

Habe ja auch alles so gemeint, wie ich es gesagt habe. Aber mit einem so großen Hund, wie du einer bist, muss Hundeschule sein.

**Hund:**

Aus dem Schulalter bin ich aber raus.

**Herr:**

Denkst du. Du bist rüpelhaft und versetzt alle Welt in Angst und Schrecken, besonders die Kinder. Daher Hundeschule. Also: Platz!

**Hund:**

Was denn nun? Sitz oder Platz, das ist hier die Frage. Kinder mochte ich im Übrigen noch nie. Sie reißen einen an den Ohren oder am Fell oder am Schwanz und wenn man sie beißt, ein reiner Akt der Selbstverteidigung, wird man geprügelt und dann ins Tierheim gegeben. Deshalb - wenn sie Angst haben, reißen sie nicht. Sollen sie Angst haben.

**Herr:**

Im Tierheim haben sie gesagt, du wärst ein ausgesprochen gutmütiger Hund.

**Hund:**

Was die so erzählen. Lachhaft. Nur um einen loszuwerden und Futter zu sparen. Und was haben sie über mein Alter gesagt?

**Herr:**

Jung und formbar. Haben sie gesagt.

**Hund:**

Tatsache ist, dass keiner weiß, wie alt ich wirklich bin. Keiner. Nicht mal ich. Aber ein Welpen bin ich sicher nicht. Ich bin mindestens acht. Habe schon so meine Marotten. Und aus dem Hundeschulalter bin ich raus.

**Herr:**

Gut! Was soll ich tun? Dich zurückschicken ins Tierheim?

**Hund:**

Nee. Das auch wieder nicht.

**Herr:**

Siehst du. Also, Sitz! Oder Platz. Ganz egal.

**Hund:**

Ich sitze schon die ganze Zeit, wenn Sie mal schauen wollen. Wie sieht es übrigens aus mit den Leckerlies?

**Herr:**

Hör auf zu verhandeln und mach, was ein gut erzogener Hund tut. Dann kannst du die Hundepflicht machen und bist fein raus.

**Hund:**

Aber Leckerlies sind nun mal die positiven Verstärker, deren es bedarf, um einen Hund gefügig und gehorsam zu machen. Im Übrigen sitze ich hier und wenn es keine Leckerlies gibt, bleibe ich sitzen. Sitzstreik.

**Herr:**

Hör jetzt auf mit diesem unhündischen Gequatsche. Als ob du was von Pädagogik verstündest. Tierheimkreatur. Bastard. Mischling.

**Hund:**

Au. Auauauuuuuu! Sie sind ja ein Rassist. Sowas dürfen Sie nicht sagen. Außerdem ist das sehr unfair meinen Vorfahren gegenüber. In mir stecken immerhin Bordercollies und Schäferhunde. Beide Linien wegen ihrer Intelligenz gerühmt. Und dann erst die Mischung. Es soll sogar Pudel unter meinen Vorfahren gegeben haben.

**Herr:**

Mein Hund im lockigen Haar. Statt zu tun, was du sollst, quatschst du.

**Hund:**

Ich argumentiere!

**Herr:**

So nennst du das. Ab Morgen nehme ich die Hundepfeitsche.

**Hund:**

Mit schwarzer Pädagogik erreichen Sie gar nichts. Denn in dem Falle werde ich Sie beißen.

**Herr:**  
Das würdest du tun?

**Hund:**  
Und ich sage Ihnen, Sie wären nicht der erste! Wegen Beißens bin ich schließlich auch ins Tierheim gekommen.

**Herr:**  
Da kannst du auch wieder hinkommen!

**Hund:**  
Dahin gehe ich nicht zurück. Niemals. Da kette ich mich hier an meine Hütte an!

**Herr:**  
Du hast überhaupt keine Hütte.

**Hund:**  
Sehen Sie, ich bin ein Hund ohne Hütte. Quasi obdachlos.

## 2. Akt

**Nachbar:**  
Das ist aber ein feiner Hund, Ihr Hund. Ich vermute Bordercollie plus Schäferhund, eine großartige Mischung. Sehr intelligente Tiere, diese Tiere. Vielleicht noch ein Schuss Pudel dabei?

**Herr:**  
Sie kennen sich wohl aus, was?

**Nachbar:**  
Den besten, den ältesten Freund des Menschen sollte man schon kennen und lieben.

**Herr:**  
Nun, wie Sie meinen. Intelligent ist er, mein Hund. Das ist wahr.

**Nachbar:**  
Und hübsch ist er auch. Sehr hübsch.

**Herr:**  
Ja, das ist er. Fraglos.

**Nachbar:**  
Schon Hundeschule absolviert?

**Herr:**  
Aber selbstverständlich. Mit Auszeichnung.

**Hund:**  
Was Sie da reden!



**Nachbar:**

Ist ja wichtig, wegen der Kinder. Und überhaupt.

**Herr:**

Aber natürlich. Obwohl, er will ja nur spielen und tut nichts. Beißt nur ganz selten. Aber dann richtig. Kommt aus dem Tierheim, Sie verstehen?

**Nachbar:**

Dann sollten Sie ihn vielleicht anleinen. Wie heißt er denn?

**Herr:**

Er heißt Hund.

**Nachbar:**

Das ist jetzt aber außergewöhnlich.

**Herr:**

Finden Sie?

**Nachbar:**

Ja. Sehr. Aber sollte ein Hund nicht ... ich meine ...

**Hund:**

Das sage ich doch. Ich möchte nicht mehr einfach nur Hund heißen. Ich möchte einen wirklichen Namen. Einen Namen mit Klang und Bedeutung.

**Nachbar:**

Für so einen Hund wäre etwas Mythologisches angemessen.

**Herr:**

Etwas Mythologisches? Aha.

**Hund:**

Klingt gut. Der spricht mir aus der Seele.

**Nachbar:**

Vielleicht Wotan? Gott. Altgermanisch.

**Herr:**

Da hab ich Sorge, der dreht durch, wenn er merkt, dass er nach einem Gott benannt ist! Auch wenn es ein altgermanischer ist.

**Nachbar:**

Nun, nichts für ungut. Aber einen ordentlichen Namen braucht er schon, der Hund. Schon aus pädagogischen Gründen. Guten Tag!

**Herr:**

Was Sie so wissen!

**Hund:**

Er ist ein Klugscheißer. Aber Wotan klingt gut. Ab jetzt nur noch Wotan. Andernfalls mache ich gar nichts mehr. Weder Sitz noch Platz noch sonst was. Und gekackt wird nur noch auf den Bürgersteig.

### 3. Akt

**Herr:**

Wotan, komm jetzt. Gassi gehen mit Herrchen.

**Hund:**

Hier bin ich doch. Aber Gassi gehen klingt echt bescheuert. Gassi gehen - so spricht man mit Welpen oder mit Dackeln. Aber doch nicht mit dem göttlichen Wotan!

**Herr:**

Ich hab es gewusst. Du bist wahnsinnig. Und du kannst einen wahnsinnig machen. Das nächste Mal hole ich mir einen Dackel aus dem Heim. Einen Fiffi. Also komm und bring die Leine mit.

**Hund:**

Leine mitbringen ist erniedrigend. Hunde, ihr habt nichts zu verlieren als eure Leinen. Und apportiert sie nicht zu Herren und nicht zu Herrchen. Und zu Frauchen auch nicht. Sollen sie sie doch selber holen.

**Herr:**

Du redest wie ein Manifest.

**Hund:**

Ich kämpfe eben nicht nur für mich. So bin ich.

**Herr:**

Ich verspüre, dass in mir ein unbändiger Zorn aufsteigt.

**Hund:**

Stimmt. Ich rieche ihn, Ihren Zornesschweiß. Unangenehm.

**Herr:**

Hol die Leine.

**Hund:**

Nö. Ich kann jetzt nicht. Und außerdem: Fühlen Sie sich durch Herrchen nicht auch irgendwie erniedrigt?

**Herr:**

Oh Mann, ich habe diese Diskussionen satt. Mit einem Hund! Ich halte es nicht mehr aus. Siehst du, was ich hier in der Hand halte?

**Hund:**

Sie wollen also wirklich Gewalt anwenden gegen einen nahen Verwandten? Sie haben ja ganz rote Augen!

**Herr:**

Ja! Das will ich. Weil ich es einfach nicht mehr ertragen kann. Du bist nicht mein Verwandter, du! Du bist ... du bist. Du Hund!

**Nachbar:**

Jetzt aber mal halt. Mein Herr, lassen Sie das. Weg mit dem Stock.

**Herr:**

Was wollen Sie denn? Das ist ein Stöckchen!

**Nachbar:**

Mäßigen Sie sich. Sie sind ja drauf und dran, diese liebenswerte Kreatur zu demütigen. Womöglich zu prügeln. Ich verstehe etwas von Hunden: Ihr Wotan ist ein wunderbares Geschöpf. Da muss ein verantwortungsvoller Mitbürger doch dazwischen gehen. Das ist Zivilcourage!

**Hund:**

Was soll das denn heißen, Zivilcourage?

**Herr:**

Er will dich retten vor mir.

**Hund:**

Wieso denn das?

**Herr:**

Weil ich dich eventuell verhaue vor Zorn.

**Hund:**

Mich retten? Vor Ihnen. Das soll er mal bleiben lassen. Das geht ihn nichts an.

**Nachbar:**

Lassen Sie ab von dieser Kreatur.

**Herr:**

Ich warne Sie. Mischen Sie sich nicht ein.

**Hund:**

Der soll mich nicht Kreatur nennen.

**Nachbar:**

Wotan. Komm her. Dir wird nichts geschehen, solange ich da bin. Au! was machst du?

**Herr:**

Ich glaube, er beißt. Ich habe Sie gewarnt.

**Nachbar:**

Aua. Rufen Sie ihn zurück. Der zerfleischt mich ja. Ich hoffe, Sie sind versichert.

**Herr:**

Lass ihn, Wotan. Die Versicherung ist nicht bezahlt.

**Hund:**

Das kann ich doch nicht wissen. Und was mischt der sich überhaupt hier in unsere Familienangelegenheiten ein, dieser blödsinnige Hundeflüsterer, der!

**Herr:**

Lass ihn jetzt los. Ich habe nicht "fass" gesagt. Das kannst du doch noch gar nicht.

**Hund:**

Aber "fass" konnte ich schon immer! Dieser Hosenstoff taugt nichts und schmeckt scheußlich.